

## Das Wort zum Sonntag



# Stürmische Zeiten in Kirche und Welt

**Christian Piegenschke, Pfarrer an St. Marien, Cuxhaven, und Heilig Kreuz, Otterndorf**

**E**s stürmt gewaltig, nicht nur bei uns an der Nordseeküste, auch in Deutschland, in Europa, ja in der ganzen Welt.

Ich denke an den Handelskrieg der Großmächte, die atomare Aufrüstung hier und dort, den Klimawandel, die Umweltverschmutzung, die notwendige Energiewende weg von fossilen Energieträgern. Ich sehe den Nahen Osten als ein großes Pulverfass und ich sehe die Bevölkerungsexplosion in Subsahara-Afrika mit dem gewaltigen Migrationsdruck auf Europa in den nächsten 30 Jahren. Die Landschaft der politischen Parteien ist in Bewegung geraten, in Deutschland und in Europa. Europa selbst steckt in einer tiefen Krise. Alles ist in Bewegung. Woran kann und soll man sich halten? Worauf sich verlassen?

In biblischen Zeiten war das die Stunde der Propheten. Fest in Gott verwurzelt, fanden sie klare Worte. Sie wussten aber auch: Die Welt war und ist nie heil und sie wird es auch nie sein. Das macht Angst. Ja. Dieser Angst muss man sich stellen. Sie muss man aushalten. Und sie muss ein Motor sein, die Welt immer besser zu machen.

**I**n einer Gott losgewordenen Welt wird die Angst zur Heidenangst und zur Panik. Krisenzeiten sind die Stunde der Populisten von rechts und von links. Vom griechischen Hirten-Gott Pan geht die Sage, dass er in der größten Mittagsstille durch einen lauten Schrei auf einmal ganze Herden zu plötzlicher und

sinnloser Massenflucht aufjagen konnte.

Auch die christlichen Kirchen stecken in einer schweren Krise. Reichte es früher, in einer durch und durch christlichen Gesellschaft aus, einfach nur mitzumachen, so haben sich die Bedingungen in einer offenen, immer mehr säkularisierten und pluralistischen Gesellschaft mit den vielen Sinn-Angeboten völlig verändert.

Heute und in Zukunft macht in der Kirche nur noch mit, wer mit Gott wirklich etwas anfangen kann. Die Kirchenaustritte nehmen weiter zu. Dabei übertreffen die evangelischen Austritte die katholischen Zahlen erheblich. Sie zeigen an, dass die Krise anders ist und tiefer greift, als die Kritiker der katholischen Kirche annehmen.

Wenn der sexuelle Missbrauch aufgeklärt und die Täter bestraft, das Papsttum seine Macht aufgegeben, die Schätze des Vatikans verschenkt, die Homo-Ehe akzeptiert, das Zölibat abgeschafft, das Priestertum der Frau und mehr demokratische Elemente eingeführt, dann wäre zumindest in der westlichen Welt die eigentliche Krise immer noch ungelöst: die Gotteskrise. Inhalt und Sinn christlichen Glaubens ist heute von einem Nebel umgeben wie kaum irgendwann zuvor in der Geschichte.

In diesen Zeiten des Umbruchs und des Wandels darf es meiner Ansicht nach in meiner Kirche nicht darum gehen, Aktivismus zu betreiben und möglichst modern, unverkrampft und zeitgeistnah zu wirken. Gefordert ist eine Besinnung auf die Grundlagen. Was heißt: Gott, Kirche, Gemeinde, Christsein?